

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

Erzaehlungen und Anekdoten

und Gräben schlug man sich Mann gegen Mann und nur die Nacht machte dem Gemekel ein Ende. Bereits waren russische Bataillone innerhalb der Stadt die an mehreren Stellen brannte. Es kamen Abgeordnete und suchten um Schonung. Sie ward zugesichert. Am 8. September zogen die russischen Garden in Warschau ein. Mehr als 6000 Gefangene, und über 100 eroberte Kanonen waren der Preis des vielen vergossenen Blutes. Die Reife der polnischen Armee von Malachowski kommandirt, zogen nach Bloetz, um dort des Kaisers Befehle über ihr künftiges Schicksal zu erwarten. Die Glieder der Regierung, die Klubisten, und alles was in Warschau vor der Katastrophe Einfluß ausübte, waren bereits früher nach

Krakau geflohen, von wo aus sie durch eine Menge von Berichten über angebliche Siege das Volk irre zu leiten suchten, nachdem die fatale Entscheidungsstunde bereits geschlagen hatte. General Komarino, der auf dem rechten Weichselufer mit einem bedeutenden Korps noch zu Gunsten der großen Armee operiren sollte, wurde abgeschnitten und von den Russen an die Gallizische Gränze gedrängt, wo er mit 16.000 Mann Infanterie und Kavallerie Schutz suchte, und entwaſſnet wurde. So traurig endete die polnische Insurrektion, nicht ganz ohne Schuld der unter sich selbst uneinigen Häupter, die noch in den letzten Tagen die Greuel der ärgsten Barbarei nicht verhindern konnten.

## Erzählungen und Anekdoten.

### Die Noth macht erfinderisch.

Ein Bader der bei Sang und Klang  
 Gar wohl zu zechen wußte,  
 Den mancher Wirth oft tagelang  
 Bei sich verpflegen mußte.

Kam eines Tags berauscht von Wein  
 Zu Haus nach langem Schwärmen;  
 Noch war er nicht zur Thür hinein  
 Ging er schon an zu lärmern.

Gleich nahm die Frau ihn bei der Hand,  
 Führt' ihn hinein in's Zimmer;  
 Und dachte: warr' in diesem Brand  
 Entwischest du mir nimmer.

Sie machte Schloß und Riegel zu,  
 Nun konnt' er nicht entkommen;  
 Befahl ihm noch die strengste Ruh'  
 Bis sie wird wieder kommen.

Da er sich nun so einsam fand,  
 Warf er sich ohne Kummer  
 Auf's Bett, das in der Stube stand,  
 Und fiel in einen Schlummer.

Doch plötzlich schlug mit lautem Schrei  
 An's Fensterlein, und fragte  
 Ein Herr: „ob er der Bader sey?“  
 Der gähnend „ja“ ihm sagte.

So macht mir nur die Thüre auf,  
 Ihr müßt mich schnell barbieren,  
 Denn ich soll mich im strengsten Lauf  
 Dem Fürsten präsentiren.

Doch jener streckt sich lang und breit,  
 Spricht: ich kann jetzt nicht dienen,  
 Auch seyd ihr wohl zur rechten Zeit  
 Heut' nicht bei mir erschienen.

Denn ich kann nicht zur Thür hinaus,  
 Mein Weib hat sie verschlossen,  
 Sonst wär' ich selbst wohl nicht zu Haus,  
 Schon längst hat mich's verdrossen.

Drum lehr'et nur beim Nachbar ein,  
 Er wird den Bart euch schinden;  
 Ihr könnt', wenn er nicht da sollt' seyn,  
 Ihn dann im Wirthshaus finden.

Jetzt wendet er den Rücken her  
 Um sich's bequem zu machen,  
 Der Herr erhielt keine Antwort mehr,  
 Ging fort und mußte lachen.

Er suchte nun den Nachbar sich,  
 fand nicht wo er logirte,  
 D'rauf suchte er ganz fürchterlich,  
 Weil ihm so was passirte.

Tief dann zurück in voller Hast  
 Die Thüre einzuschlagen,  
 Und kam wohl ohne Athem fast  
 Den letzten Rath zu fragen.

Der Bader sprach: „ach! schonet mich,  
 „Gewalt laßt uns vermeiden,  
 „Mein Weib würde mich sicherlich  
 „Nicht mehr im Hause leiden.“

n was auf die  
 über anstalt  
 in lachen, nach  
 unde hermit sich  
 rino. Der auf den  
 a bedenklichen  
 Amme sprang  
 nd aus des Hohen  
 ränge, wo er sich  
 Knallende Schreie  
 Es waren aber  
 nicht gewöhnt  
 slingen dieses bei  
 die Gewalt zu be  
 dem konnte.

sich lang an hat  
 te nicht diese,  
 nur rechte Zeit  
 rühren.

zur Zeit hat  
 erschlossen,  
 wofür nicht zu hat  
 's verhoffen.

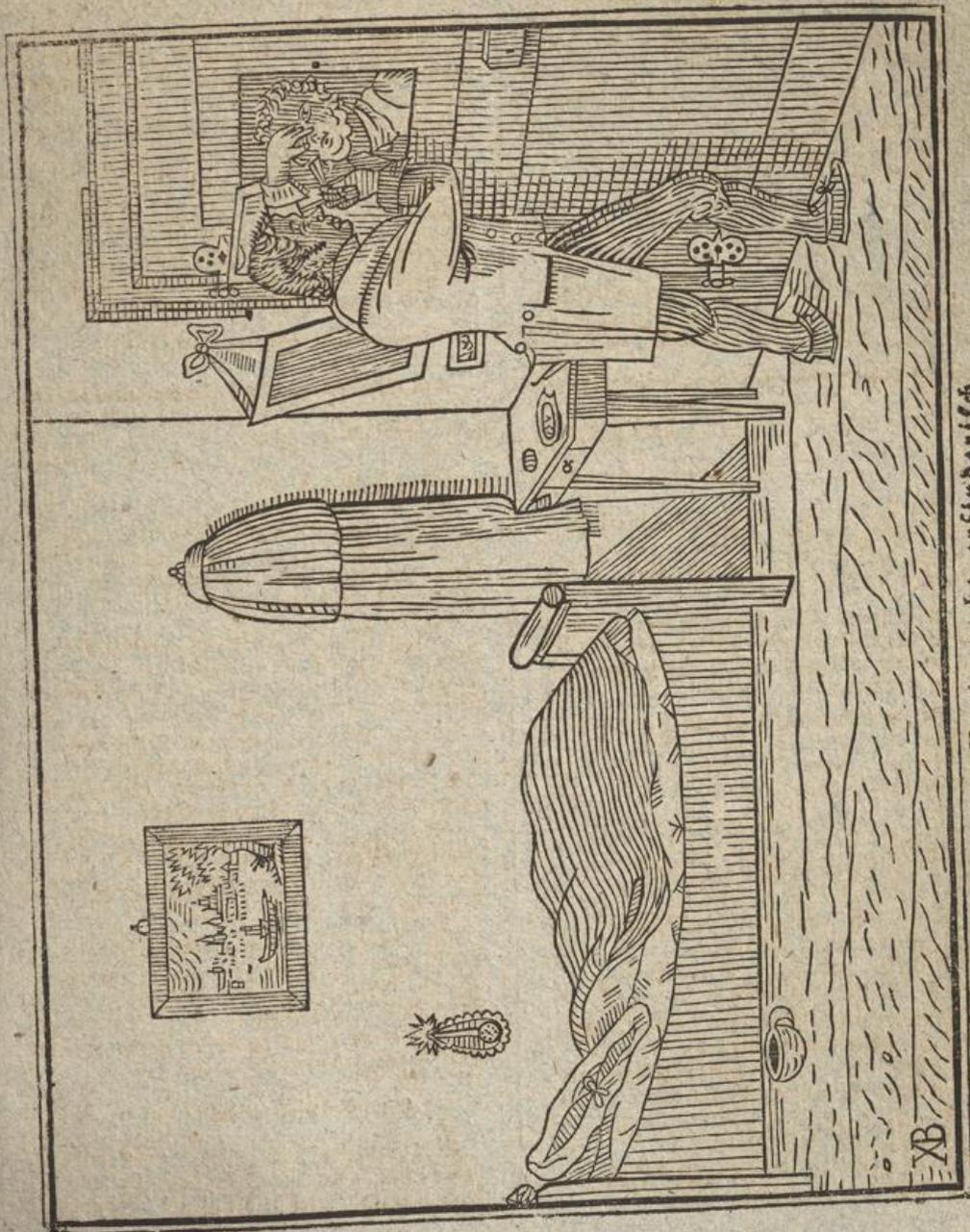
beim Nachher zu  
 ch schinden;  
 nicht da soll das  
 hand haben.

e Rücken in  
 anchen.  
 Horner nicht  
 lachen.

Nachbar ist,  
 etc.  
 Fürstlich,  
 etc.

voller hat  
 n.  
 dem ist  
 agern.

ach! Schon mit  
 eiden.  
 ch glücklich  
 elden.



Die Roth macht erfinderisch.

„Drum steckt den Kopf durch's Fensterloch,  
 „Das hoffentlich wird passen;  
 „Es hat im Rauch der Bader doch  
 „Die Kundschaft nicht verlassen.“

Dies that er auch, und rieth ihm noch  
 Mit Lachen dann beim zahlen:  
 „Er möchte sich dies Fensterloch  
 „Fortan zum Schilde malen.“

### Merkwürdiges Attestat.

In unserm Lande, nämlich im Badischen, besteht ein Gesetz, wornach auf Viehmärkten jedes Stück Vieh mit einem Schein über seine Gesundheit versehen sein muß, welches der Ortsvogt auszustellen hat. Ein gewisser Lehrer B. in B. .... führte nun am 4. August 1830 eine rothe Kuh auf den Markt nach Radolpshausen, und ließ sich deshalb von dem Ortsvorstand in B. .... ein Zeugniß ausstellen, welches so lautet:

„Der Joseph B. .... Lehrer dahier führte eine rothe Kuh auf den Markt nach Radolpshausen, als wird von dem Ortsvorstand bezeugt, daß alles Vieh Gott sein Gedankt frisch und gesund, und von keiner Viehkrankheit im Mindesten Nichts bekann ist, so kann, ungeachtet ein Gesundheitszeugniß ausgestellt werden.“

B. .... am 4. August 1830.

Vogt M. ....

### Sonderbare Rechnung eines Gastwirths.

Auf einer Reise der kurfürstlich Badischen Gesandtschaft zu einem Kreiseconvent in Esslingen, kehrte sie am 23. Oktober 1804 in der ehemaligen freien Reichsstadt Pf. .... in der dasigen Post an, und blieb dort über Mittag. Nach geendigter Tafel ließ sich der Gesandtschafts-Sekretär von dem Wirthe, dem damaligen Burzermeister Joh. Georg St. .... die Rechnung geben. Der Herr Gastgeber wartete: sogleich damit auf, wie folgt:

„Kurfürstlich Badische Gesandtschaft besteben über Mittag zu verzehren

3 fl. 4 fr.

geborsamsten Dank bezahlt.

Pfullendorf den 23. Oktober 1804.

Jo. Georg St. ....

### Signalement eines Mantels.

In einer Amtsstadt am Bodensee hat ein zeitlicher Amtsverweser auf geschenebe Anzeige der Entwendung eines Mantels das öffentliche Ausschreiben ergehen lassen:

„Dieser Mantel ist zwei Jahre alt n. s. w.“

Er scheint dabei die Meinung gehabt zu haben, daß der Mantel an dem Alter eben so gut zu erkennen sey, wie ein lebendes Geschöpf, hat jedoch dabei außer Acht gelassen, daß es bei derartigen Gegenständen mehr auf den starken oder minder starken Gebrauch, als auf das Alter ankömmt.

### Aufwand bei Vermählungen.

Bei der Vermählung Herzogs Wilhelm des Jüngern von Bayern, brachten die geladenen Gäste im Jahre 1568 nur allein an Pferden 3534 Stück mit, welche alle frei gehalten werden mußten.

Als Wilhelm von Rosenberg, einer der reichsten Herrn in Böhmen, sich mit der Markgräfin Anna Maria von Baden im Jahre 1578 vermählte, dauerte das Hochzeitsfest vom 26. Jänner bis zum 1. März desselben Jahres. Dabei wurden verzehret:

a) 40 Hirsche; b) 50 Dammhirsche; c) 20 Stück Reh; d) 2130 Hasen; e) 250 Stück Fasanen; f) 30 Auerhähne; g) 2050 Rehbühner; h) 150 gemästete Dörsen; i) 546 Kälber; k) 654 Schweine; l) 450 Schöpfen; m) 5135 Hänse; n) 3106 Kapannen, Vögel und Hühner; o) 18 120 Stück Karpfen; p) 10,209 Hechte; q) 6380 Forellen; r) 5200 Schock Krebse; s) 7096 Stück verschiedene geräucherter Fische; t) 350 Stockfische; u) 1200 Seespahen; v) 657 Bricken; w) 300 Seidel Grundeln; x) 780 Heringe; y) 4 Hausen; z) 30 947 Stück Eier.

Man trank von Ungarischen, Tyroler, Oesterreicher und Rheinwein 1100 Eimer; spanische Weine, die man zu selbiger Zeit als Apothekerwaaren ansah, 40 Tonnen; dann böhmisches Bier 903 Fässer. Die Pferde der Gäste verzehrten 3703 Strich Haber.

### Kuriose Liebesbezeugungen.

Eine Frau hat sich in Paris aus dem dritten Stockwerke auf die Straße gestürzt und ist gleich gestorben, weil sie die Liebesbezeugungen

noch russischer Weise von Seiten ihres Mannes nicht mehr ertragen konnte.

Und wie sind denn die Liebesbezeugungen in Russland? So: Wenn die Frau eines gemeinen Russen nicht ein- oder zweimal in der Woche, je nachdem es Hausfrau ist, abgeprügelt wird, fühlt sie sich unglücklich, weil sie diesen Mangel an ehelicher Aufmerksamkeit, der erloschenen Zärtlichkeit ihres Mannes zuschreibt, und sie gibt sich alle Mühe um ihn eifersüchtig zu machen und ihn dahin zu bringen, daß er sie wieder eratsmäßig und mit neuerwachter Liebe durchprügelt. — Ländlich, stüllich.

Kräftige Resolution des Kardinals von Schönborn über das von Seiten des Stadt-Magistrats in Meersburg eingelegte Verbot, die Weintröster nicht an Auswärtige, sondern an dortige Kiefer verkaufen zu dürfen.

Am 29. October 1741 erließ der Fürstbischof Cardinal von Schönborn in dem bezeichneten Betreff folgende Entschliesung:

Diese Abschlagung ist impertinent, und sind wir dergleichen nicht mehr gewärtig, sonst werden wir wissen, was wir zu thun haben. Wir verbieten bei 100 Reichsthaler Strafe, daß der Stadtrath sich nicht verüben solle, diesen Leuten die geringste Hinderniß in Weg zu legen. Ist nicht impertinent? Uns vorzuschreiben, was wir mit dem Unrigen thun sollen, und wie kann eine Municipalsstadt sich einfallen lassen, *statuta sine confirmatione principis* zu machen, und die Freiheit sich einbilden, daß sie auch sogar den Fürsten durch ihre sogenannten *statuta* binden wollen: man treibe es mit Uns nicht zu weit, wir lassen uns Nicht von einem Municipalsadtrat in unsere landesfürstliche Sobeit greifen, und wissen gegen solche *Impertinenzien* artige Mittel.

#### Neue und alte Schuhe.

Ein abgesetzter Landrichter fragte die Banern, wie sie mit ihrem neuen Landrichter zufrieden seien? „Je nun,“ sagte ein Bauer, „neue Schuhe drücken.“ Ein anderer setzte schnell hinzu: „Die alten thaten's auch, wenn wir sie nicht schmierten.“

#### Die Verwechslung.

Ein Bauer, dessen Hütte zwei Stunden von seinem Pfarrer entlegen war, brachte ein neugebornes Kind zur Laufe. Als der Herr Pfarrer die heilige Handlung verrichten wollte, und dem Kinde das Lüchelchen vom Kopfe lösete, sah er den Kopf ganz mit Haaren bewachsen. Was ist denn das? sprach der Pfarrer, das kann ja kein neugebornes Kind seyn, was bringt ihr mir denn daher? Ey wohl, sagte der Bauer, das muß ich besser wissen, es ist ja mein Kind! Als er aber das Kind recht betrachtete, fand er den Irrthum. Cackelot Geratter, ihr habt euch vergriffen, und den fertigen, (vorjährligen) genommen. Es ist der Hanserl. Ey, ey, sey der Herr Pfarrer nicht böse, wir haben vor Freude zu tief ins Glas geguckt, und satt des neuen Bubens den alten erwischt; wollen gleich den rechten bringen.

#### Der kleine Magen.

Einst hat ein armer polnischer Jude einen reichen Israeliten, er möchte ihm erlauben, bei ihm zu Mittag zu essen, und da er wußte, daß der Reiche ein Geizhals sey, sagte er: Perken nicht erschrecken, einen Magen hab ach wie an klanes Kind. — Man behielt ihn bei Tische, und er ließ sich's wohl schmecken. Da verminderte sich der Reiche und sagte: Hör, du bist ja gesagt, du habbst ein Magen wie an klanes Kind. — So wohl, antwortete der Jude, und der Magen wird doch groß genug seyn, wenn er ist so groß wie an klanes Kind.

#### Der arme Student.

Ein armer Student, der sein Vaterland einmal wieder gern sehen wollte, reiste mit sehr magerem Beutel dahin, verließ sich auf die Vorsicht Gottes, und auf die christlichen Wirthe. — Ungeachtet er so ziemlich durchkam, so konnte er doch nicht mit seinem Capital auslangen; satt hatte er sich auch nicht gegessen, folglich beschwerten sich schon seine Küße. — Heute will ich mir's im nächsten Wirthshause schmecken lassen, dachte er bei sich, und mein Verstand, oder onte Worte werden mir beim Wirth oder der Wirthin durchbelfen. — Er ließ sich gut tractiren. Nach dem Essen fing er mit dem Wirth allelei Gespräche an, unter

andern fragte er ihn: ob Lebensstrafe darauf sey, wenn ein Edelmann einen Bauern todt präuzelte; nach Umständen, erwiederte der Wirth; und deducierte ihm das nach der Quere und der Breite. — Aber Dorfeigen werden wohl hier nicht geachtet? Es hat sich wohl; darauf ist zwei Thaler Strafe, und das mit Recht. — Gut, das ist billig; so sey er Herr Wirth so gut, und gebe er mir eine Ohrfeige für die Zeche, und das Uebrige an baarem Gelde heraus, denn ich habe keinen rothen Pfennig mehr, ich bin ein armer Student, und will meinen alten Vater besuchen. Was, Halunke! rief der Wirth, mit solcher Münze willst du mich zahlen? herunter mit dem Rocke, oder ich lasse dich ins Loch sperren. — Herr Wirth, sey er kein Knopf, und brauch er Respect gegen einen Studenten; versteht er denn keinen Spaß? Es was Spaß, mit ihm lohnt sich's auch zu spaßen, sagte der Wirth, gezahlt, oder ich will ihm gleich sagen wie ich heiße. — Herr Wirth, sagte der Student, jetzt wird die Geduld bald über die Gränze seyn. Reiz er er mich nicht, sonst soll er mir wie ein Haase laufen! Pos Sapperment, sagte der Wirth, indem er sich auf den Banst schlägt, ich lachen, vor einem Kerl wie er? Nicht viel Lärmen Herr Wirth, es glit die Zeche. Doch Herr, das will ich sehen, erwiederte schäumend der Wirth, wer mich von der Stelle bringen wird. Das soll er gleich sehen, was ein Student für ein Patron ist, der Hira im Kopf und Mark in den Knochen hat. Einen Sprung, und weg war der Student. Der Wirth in vollem Galopp nach, und schrie: Spizhuben, Spizhuben! Die Bauern laufen zusammen, und der Student bleibt ruhig bei ihnen stehen, und begibt sich in ihren Schutz. Der Wirth hat mit mir um die Zeche gewettet, wenn ich machen kann daß er wie ein Haase vor mir läuft, das habt ihr Freunde selbst gesehen, und nun schilt er mich einen Spizhuben! Ist das nicht Sünde, mit einem armen Menschen so zu verfahren? Die Bauern lachten den Wirth aus, und endlich lachte der Wirth auch, und sagte: Vor euch studierten Beuten muß man sich hüten, geh er zum Teufel!

#### Das Liebesbriefchen.

Da Friedrich der Große einst mit dem Potsdager heftig beschwert war, und 4 Wochen nicht aus der Stube gehen konnte, durfte auch sein

Kammerdiener, Michaelis, nicht von seiner Seite. Dieser hatte nun in Potsdam ein Mädchen, das er vorher öfter besucht, und das sich wegen seines langen Ausbleibens in einem Briefe den, das sie ihm zuschickte, wußte, beklagt hatte. Der Kammerdiener nahm die Gelegenheit in Aht, wann der General Ventulus beim König seyn würde, seiner Geliebten zu antworten. Das nächstemal also, als dieses geschah, setzte er sich im Vorzimmer nieder, und schrieb an sein Mädchen folgende Zeilen:

Mein liebes Pieschen!

„Da mein alter Knurr- und Brummhär schon seit vier Wochen das Potsdager hat, so bin ich nicht im Stande gewesen, Dich zu besuchen. Sobald ihm aber Gott wieder Gesundheit schenkt, will ich gleich zu dir kommen.“

Michaelis.

Kann hatte er seinen Namen unterschrieben, so rief der König. Geschwind legte er das Briefchen zusammen, steckte es ein, und folgte dem Rufe seines Monarchen. Hier mußte er Holz am Kaminfeuer anlegen, bei welcher Arbeit er so unglücklich war sein Billet zu verlieren, ohne es zu bemerken. Der König hob es geschwind auf, und nachdem Michaelis fort war, befahl er dem General, ihm solches vorzulesen. Dieser mußte gehorchen, ob er gleich befürchtete, daß der König sich über die dreifachen Ausdrücke, die er beim ersten Blicke in demselben bemerkte, ärgern würde. Dies war aber jetzt der Fall nicht; sondern er belachte und belustigte sich eine Weile an dem komischen Sinne des Briefes. Hierauf rief er den Kammerdiener, der bereits seinen Verlust bemerkt hatte, und vor Schrecken halb todt war. Als er sich dem König genähert hatte, fragte ihn dieser, ob er der Verfasser des gefundenen Briefes sey? — Ja, Euer Majestät, aber bei Gott! ich meinte es nicht böse. — Das bin ich überzeugt, und deswillen, und weil du dich des Ausdrucks bedient hast, daß mir Gott Gesundheit verleihen möge, schenke ich dir 50 Dukaten; hättest du aber geschrieben, daß mich der Teufel holen sollte, so bekämest du 100 Prügel.

#### Die Romanze.

Ein Schusterjunge ging neben einem Tied Ochsen her, und sang vor sich hin die Romanze aus Meubis Joseph: Einst zog ich an meiner Brüder Seite u. s. w.

### Bestands-Szene.

Frau von M<sup>\*\*\*</sup>. Aber lieber Mann, wie kannst du dich so schnell zu einer Reise entschließen?

Herr von M<sup>\*\*\*</sup>. Laß mich; meine Seele kennt keine Freude mehr, ich muß mir Ruhe und Gesundheit suchen! Der Herr von G. in München wird mir helfen. Er kann alle Krankheiten heilen. Leb' wohl, wir sehen uns bald wieder. — Du bleibst doch hübsch allein?

Frau von M<sup>\*\*\*</sup> schlug die Augen nieder. Beide umarmten sich, und Herr von M<sup>\*\*\*</sup> reiste ab. — Nach Verlauf von einer Woche kehrte Herr von M<sup>\*\*\*</sup> wieder zurück. Froh und mit zärtlichen Küssen empfing ihn sein Weibchen. Er erzählte ihr, was er auf seiner Reise seltsames gehört und gesehen habe. Besonders rühmt er ihr die herrlichen Gaben des Herrn von G. in M. Sie wendete alle Kunstgriffe einer zärtlichen Sarrin an, um die Ursache seiner Reise zu erforschen; sie bat, sehte, weinte, warf ihm Käthe vor, und erhaschte so das Geheimniß seiner Reise.

In der festen Meinung, daß mich der Herr von G. gewiß auch von meiner Eifersucht, die ich gegen dich begre, befreien würde, reiste ich nach München. Ich kam zu dem Arzte, stellte ihm meine Noth vor, und sagte weiter, da der Ruf von seinen Universalmitteln auch bis zu mir erschollen sey, so hätte mich dies einzig bewogen, diese weite und kostspielige Reise zu unternehmen, um mich von ihm belehren zu lassen, ob mein Verdacht gegründet, und ich ein H — n sey oder nicht! Der Herr v. G. sagte so gleich zu mir: Nichts ist leichter als dies, sind Sie ganz ohne Sorgen; Ihre Krankheit soll bald gehoben seyn. Ich will Ihnen hier ein Fläschchen mit einem gewissen Liqueur mitgeben, den Sie bei Ihrer Rückkunft, in dem Augenblicke trinken müssen, wenn Sie sich mit Ihrer Frau schlafen legen wollen. Ist Ihnen die bewusste Ehre der Krönung wiederfahren, so sind Sie am Morgen in einen Kater verwan delt.

In einen Kater! — rief Frau von M<sup>\*\*\*</sup> mit einiger Herabstigkeit aus, der aber doch das böse Gerissen ein Kreuz machte. Nun dafür denk' ich sollst du sicher seyn!

Wie konntest du so was von mir denken, liebes Männchen? ich betheure dir heilig — Und trotz der Betheuerung trank er doch sein Fläschchen aus, nahm sein Weibchen, ging

zu Bette, und überließ sein Schicksal der Nacht. Nach einigen Stunden wirkte das Fläschchen, der Liqueur wiegte das liebe Ehepaar in sehr wollustreiche Empfindungen und überraschte sie aufs angenehmste. Lang waren sie dieser Freude entwohnt. Ihre Entzückungen waren weit süßer, als die Feuer der ersten Nacht. Sie schliefen ziemlich spät ein, und beide segneten den Grafen und seinen herrlichen Liqueur.

Frau von M<sup>\*\*\*</sup> als ein gutes Hausmütterchen, stand Morgens am ersten auf, zärtlich besorgt, ihr Männchen nicht aus der sanften Ruhe zu wecken. Schon wollte der Morgen seine Stunden an den Mittag übergeben, und Herr von M<sup>\*\*\*</sup> war noch nicht auf.

Frau von M<sup>\*\*\*</sup> ging an das Bette um ihn zu wecken. Aber Welch ein Schreck! An ihres Mannes Stelle lag ein Kater. Mit ängstlicher Stimme rufte sie nach ihrem Manne umher, erleicht' und erschreckt, Abndung und Schmerz machten ihre Glieder wie Espenlaub zittern. Aber Kater blieb Kater, und's Männchen war fort. Im Schmerz umarmte sie gar den Kater, und jammerte: „O ich Unglückliche, wie hart muß ich büßen, für die einzigen zweimal, die ich dir untreu war. Verwünschter Direktionsrath, daß du mich zwangst! Gefährlicher Lieutenant mit deinen zärtlichen Süßigkeiten, mit deinen Thränen, mit deinen Schwüren; nun kann ich das Bittere auskosten. O der unglückliche Augenblick, wo mich deine Pleb-fosungen meine Pflicht verassen ließen! Hät' ich das denken können, daß diese Schwachheit dich verkatern sollte, armer, armer Mann! Und diese Nacht — o ihr Andenken macht mich untröstbar, so süß, so süß.“ — Der Kater blieb Kater, aber der Mann kroch unter dem Bette vor — „Ah Madam!“ sagte er, „seht hin ich also dein lieber, dein armer Mann; der Direktionsrath, der Lieutenant, gar also zwei?“ — Und das arme hintergangene Weibchen warf sich ihrem Manne um den Hals, weinte helle Thränen in seinen Busen, und that das heilige Gelübde ihrer künftigen Treue.

### Auflösung der Räthsel.

1. Nur eine, aber Jeder meint, er habe sie.
2. Das 2 — Michael u. Lorenz.
3. Weil sie nicht Frauengassen helfen.
4. Daß sie jung schreiben.
5. Der Häring, es wird aus ihm ein Rüdling.
6. Der Todtengräber.
7. Die Einnahmen.
8. Mit den Hühneraugen.
9. Der Fleiß.
10. Immer.
11. Ein leeres Nest.
12. Ehrabschneider u. Deutelschneider.